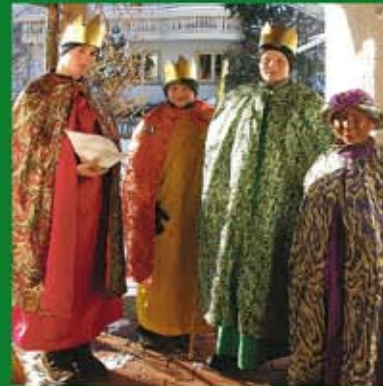
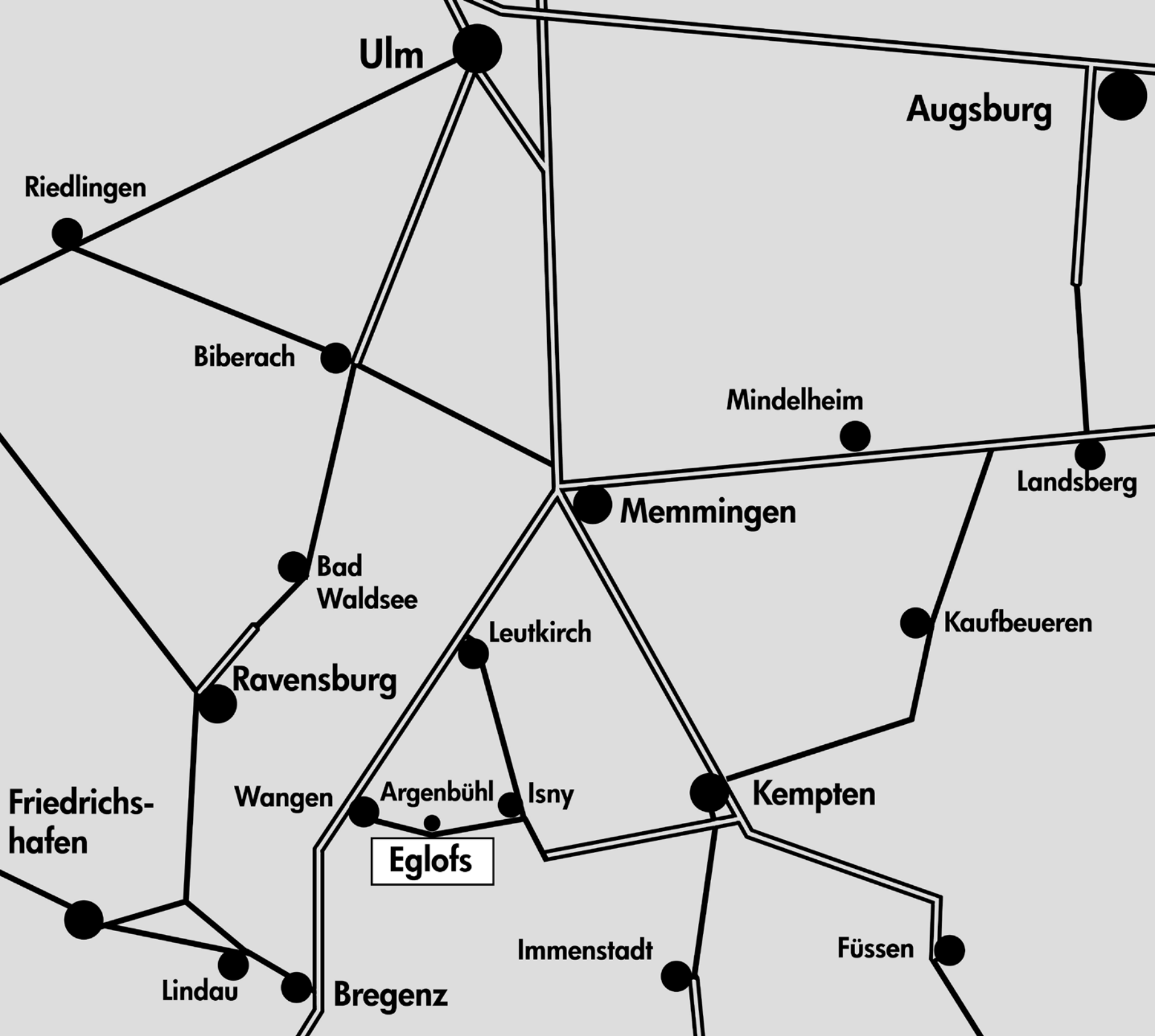


Eglofs





Wolfram Benz

Eglofs



Herausgeber:
Geschichts- und Heimatverein Eglofs e.V.



Zu diesem Buch

Aus meiner Grundschulzeit sind mir die Lerngänge zum Schuster, Metzger und zu anderen Einrichtungen in unserem Dorfe noch in bester Erinnerung. Beim Lehrstudium lernte ich den „Bildungswert der Heimatkunde“ (Eduard Spranger) kennen. Wissen von etwas schafft auch eine emotionale Bindung.

Und so kam es, dass ich an meinem Schulort Dörrenzimmern, Krs. Künzelsau, 1963 mit Schülerinnen und Schülern ein Dorfbuch mit vielen Bildern zusammentrug und gestaltete. 1980 war das bereits historisch und wurde im Ingelfinger Heimatbuch abgedruckt.

Der Anlass zu vorliegendem Buch ist ähnlich. So wird zunächst zum Dorf vereinfacht dargestellt, was sonst in der Spezialliteratur festgehalten ist, historisch in „Freie Bauern und bäuerliche Bürger“ von Peter Kissling. Zur Kirche gibt es einen Kirchenführer, zu den Kapellen ein detailliertes Kapellenbuch. Ausführlicheres zur örtlichen und regionalen Musikultur und zur Geologie bieten die Dokumentationen im Museum. Weitere Spezialliteratur befindet sich in der Bibliothek des Geschichts- und Heimatvereins.

Doch bietet diese Zusammenschau auch Einblicke in Bereiche, die weniger über die Literatur zu erreichen sind. Wichtig war mir eine Darstellung, wie und was heute in Eglöfs gearbeitet wird, auch wenn nicht alle selbständig in Eglöfs Arbeitenden aufgeführt werden können. Die erfolgreichen Eglöfser Unternehmer außerhalb fehlen hier ebenfalls aus Platzgründen.

Es wird gezeigt, dass die kulturelle Vielfalt im überlieferten Brauchtum von den rührigen Vereinen und Gruppen gestaltet wird, ohne die unsere Gesellschaft arm wäre. Auch wenn hier im Buch nicht dargestellt, sind folgende Einrichtungen und Gruppierungen ebenso wichtig für eine lebendige Dorfgemeinschaft: Alten- und Seniorengemeinschaft Eglöfs, CDU Gemeindeverband, Frauengemeinschaft, Jagd- und Osterwaldgenossenschaft, Landfrauen Eglöfs, Landwirtschaftlicher Ortsverein, Motorsportclub Eglöfstal und Schulförderverein der Grund- und Hauptschule Eglöfs.

Schließlich zeigen viele Bilder auch den besonderen Reiz von landschaftsbezogenem Bauen, Wohnen und Arbeiten und sind

auch Hinweis darauf, dass behutsam vorgegangen werden sollte, wenn Neues eingefügt werden muss. Die Natur hat hier im Alpenvorland noch einen besonderen Stellenwert. Das wissen die Gäste zu schätzen, die zu uns kommen. Aber auch den hier Wohnenden soll die Schönheit ihrer Heimat erneut vor Augen geführt werden.

Dieser Band ist zunächst als aktuelles Heimatkundebuch gedacht. Und kommenden Generationen kann es dann ein Stück Geschichte aufzeigen.

Mein Dank gilt allen, die ihre Fotos und ihr Wissen zur Verfügung stellten, dabei der Ballonsportclub Voralpenland mit seinen prächtigen Bildern aus der Ballonperspektive. Ein besonderer Dank geht an unsere Tochter Pamela, die bei der Gestaltung des Buches wertvolle Hilfestellung gab. Auch die besonders gute Zusammenarbeit mit der Druckerei Holzer in Weiler soll hier erwähnt werden. Allen Spendern sei ebenfalls gedankt, die finanziell mitgeholfen haben, diese Publikation zu verwirklichen. Sie sind am Schluss des Buches aufgeführt.

Wolfram Benz, 2010

Inhalt:

Die Landschaft mit Eglofs

Blicke aus dem Ballon 5

Aus der Geschichte

Am Dorfplatz 8

Die Kirche St. Martin 9

Kapellen und Flurkreuze 10

Ausschnitt aus der Wangener Landtafel 12

Gespielte Geschichte 13

Dorfstadel und Museum 16

Bildungseinrichtungen

Kindergarten 22

Grundschule 23

Haupt- und Werkrealschule 24

Wirtschaft, Handwerk, Kunst

Aus der Landwirtschaft 26

Weitere Erwerbsmöglichkeiten 34

Gaststätten 42

Tourismus 47

Handwerk und Gewerbe 50

Kunst 62

Brauchtum und Vereine im Kalenderjahr

Am Jahresanfang 64

Frühjahr 68

Sommer 73

Zum Jahresausklang 77

Jahreszeiten 80

Die Landschaft mit Eglofs





Blicke aus dem Ballon

Lage

Eglofs, Gemeinde Argenbühl im Kreis Ravensburg, liegt im Westallgäu. 1998 wurde es als schönstes Dorf in Baden-Württemberg mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Eglofs besitzt nur einen kleinen historischen Ortskern. In der flachwelligen Landschaft ringsum sind viele Weiler und Einzelgehöfte anzutreffen. (Bild linke Seite). Die Obere Argen markiert die Landesgrenze nach Bayern. Der Blick gegen Süden wird geprägt von den Wellen der Vorberge, die gegen die Nagelfluhkette allmählich ansteigen. Bei guter Fernsicht sind einige Zacken der Hauptalpen zu

erkennen. Der Blick über Eglofs und den Osterwald (Bild oben) reicht von der Adelegg (links) über den Hauchenberg ins Illertal im Dunst. Gegen Südwesten liegt im Morgennebel die Senke des Bodensees (Bild unten).

Geologie

Die Nagelfluhberge sind eine jüngere Gesteinsbildung aus Gerölen, die aus den Ur-Alpen in einem Becken abgelagert wurden, das sich vor etwa 35 Millionen Jahren gebildet hatte. Die gerundeten Steine und Kiese wurden als verfestigtes Gestein von den heranrückenden Alpen später emporgehoben und aufgefaltet. Seit etwa 2 Millionen Jahren wurde das warme Klima kühler. In ver-





schiedenen Kaltzeiten brachten die Gletscher grobes und feines Material weit ins Alpenvorland hinaus und schufen den teils kiesigen, meist lehmigen Untergrund unserer Landschaft. Seen, Moore und Feuchtwiesen konnten so auf dem wasserundurchlässigen Grund entstehen.

Besiedlung

Waren über Jahrhunderte nach der Besiedlung die Bauernhö-

fe noch im Ort oder in kleinen Weilern, so wurden ab dem späten 18. Jahrhundert bei der „Vereinödung“ Höfe ausgesiedelt und erhielten ihre Äcker und Wiesen um den eigenen Betrieb. Dabei wurden die vielen vereinzelter Felder und Wiesen zusammengefasst, die zuvor überall zerstreut gewesen waren. Erst seit haltbarer Käse, Romadur und Emmentaler, über die Eisenbahn ab Mitte des 19. Jahrhunderts exportiert

werden konnte, wurde im Allgäu auf Milchwirtschaft umgestellt.

Der Blick gegen Westen (Bild links): Vorne liegt Greut, dahinter (rechts) ist Steinberg zu erkennen, darüber Aschen, Bühl, Straß und rechts davon Moos. Der Wald markiert die Ränder des Gießbachtals, das in das Tal der Oberen Argen mündet. Im Hintergrund liegt im Dunst die frühere Reichsstadt Wangen.

Eglofsstal

In Eglofsstal (Bild rechts) war das große Haus (rechts) das Amtshaus der Vögte der jeweiligen Pfandherren, deren Sitz vorher noch das Schloss in Eglofs gewesen war. Über der Eingangstür befindet sich das Wappen der letzten Fürsten von Windisch-Graetz. Auffallend ist auch das stattliche Anwesen Stiefenhofer. Darüber ragt auf bayrischer Seite Schloss Syrgenstein über das Argental.



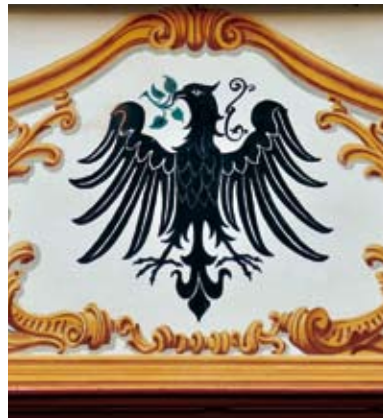
Die Ortschaft

Im Bild der Ortschaft schmiegt sich das Feriendorf Eglolfs der Diözese Rottenburg-Stuttgart an den oberen Hang des Argentales mit bester Sicht auf die Berge. Die Gebäude an der Bundesstraße 12 im Tal gehören noch zu Eglolfs. Rechts am Friedhof ist der Weiler "Vogelherd". Im Dorfkern kann sich nur noch ein landwirtschaftlicher Betrieb halten. Einer der letzten Aussiedler wohnt im Gebäude mit angegliederter Heubergehalle und Stall im Vordergrund (Mitte). Drei Siedlungszonen sind am alten Ortskern zu erkennen: 1. Ausbau um 1960 (dunkle Dächer) 2. ab 1970 mit Schule und Schwimmbad (links) auf dem Fuchsbühl 3. neue Siedlung ab etwa dem Jahre 2000 nahe am Friedhof (vorne).

Um den Dorfplatz (Bild unten) reihen sich neben der Kirche das Rathaus, vorne das Gasthaus zur „Rose“, gegenüber das Gasthaus zum „Löwen“ mit Scheune, rechts davon der Dorfstadel mit dem Eglolfer Museum. Das große, gelbe Gebäude beherbergt die Grundschule, während die Werkrealschule, Schwimmbad und Sportplatz die Siedlung nach oben abrunden. Das flache, graue Gebäude war die frühere Emmentaler-Käserei und wird heute von einer Kfz-Werkstatt genutzt.



Aus der Geschichte



Der Dorfplatz

Stattlich präsentiert sich der Dorfplatz mit den beiden Gaststätten „Rose“ (links) und „Löwen“ (rechts). Das Rathaus dazwischen war einst auch das Zunfthaus der Handwerker von Eglofs, deren Wappen an den Fensterläden der „Rose“ (Seitenfenster mit **Schusterwappen**, Bild unten links) dokumentiert sind. Das Wappen über der Eingangstüre des Rat-



hauses weist auf die Eckpunkte der Eglofser Geschichte hin: **Der Kaiseradler** (linke Seite unten, Bild Mitte) der Stauferzeit (Symbol für die Reichsunmittelbarkeit 1243) mit dem Lindenzweig im Schnabel (Verleihung der Stadtrechte von Lindau 1282). Die Wappen der vorderen Fensterläden der „Rose“ erinnern an die späteren Pfandherren, deren im 17. Jahrhundert **abgegangene Burg** am oberen Giebel des „Lö-

wen“ abgebildet ist. Der gusseiserne Brunnen mit der Jahreszahl 1869 in der Mitte des Platzes ist eine Erwerbung aus der nahen Stadt Isny.

Die Kirche St. Martin

Das Rathaus überragt der 28 m hohe spätgotische Turm der Eglofser Kirche St. Martin. Die ursprünglich spätgotische Kirche wurde durch den Lindenberger

Baumeister J. Georg Specht im späten Barockstil umgebaut und 1766 eingeweiht.

Die Innenaufnahme zeigt den Blumenteppeich vom Fronleichnamfest 2010. Wegen des schlechten Wetters musste er nach innen verlegt werden. Der Hochaltar ist ganz aus Holz gefertigt, bemalt und stammt von dem Hindelanger Kanzelbauer Johann Richard Eberhard. Auch die spätbarocke Kanzel wurde von ihm gestaltet.

Das Altarblatt, gemalt von F. Anton Weiss, zeigt die Aufnahme Mariens in den Himmel. Im großen Deckenbild von J. Jacob Spieler ist die leidende und triumphierende Kirche dargestellt. Den Entwurf des Emporegemäldes des Wangener Malers August Braun führte Restaurator Anton Baur 1931 aus. Die Orgel aus dem Jahr 1904 wurde einige Male umgebaut und erst 1992 generalüberholt.



Kapellen und Flurkreuze

Die Marienkapelle in Bühl

Die erst 1904 geplante Marienkapelle in Bühl ging auf die Anregung des Bühler Lehrers August Schlienz zurück, der seit 1892 hier in der Einklassenschule gegenüber der Kapelle wirkte. Seinen Schülern und auch den Erwachsenen wollte man den weiten Weg nach Eglofs zur heiligen Messe ersparen. Dazu wurden die Geistlichen aus Eglofs abgeholt und wieder zurückgebracht. Noch bis 1940 fanden hier wöchentlich dreimal Gottesdienste statt. Seit 1958 übernahmen Patres vom Franziskanerkloster in Wangen die sonntäglichen Gottesdienste, allerdings nicht mehr regelmäßig.

Schon von außen ist erkennbar, dass die Kapelle mehr ist als eine einfache Feldkapelle. Die Rundbogenfenster sind im neuromanischen Stil gestaltet.

Das Innere (Bild unten mit Hochzeitschmuck) wurde 1906 vom Isnyer Maler Josef Forderkuz ausgemalt, dessen geschwungene Linien mit Blumenelementen auf den kommenden Jugendstil hinweisen. Der Hochaltar ist Christus geweiht. Aus der Hauskapelle des Amtshauses in Eglofstal stammt der Josefsaltar (rechts). Lourdesgrotte und Kreuzigungsgruppe ergeben mit den farbigen Fenstern eine besondere Einheitlichkeit. Um das Wohl ihrer Kapelle kümmert sich die Kapellengemeinschaft Bühl.



Die Kapelle von Eglofstal

Die Mariä-Heimsuchungskapelle liegt am Hang neben dem Fußweg nach Eglofs. Bis um 1960 stellte man hier noch Besen ab. Man nimmt an, dass die Menschen nach der Pestzeit im 17. Jahrhundert, die von der tödlichen Krankheit verschont geblieben waren oder sie überlebt hatten, dafür einen Reisigbesen opferten. Auf dem Bild **im Innenraum** ist Elisabeth vor Maria kniend dargestellt, eingerahmt von Figuren der Hl. Katharina und Dominikus, die in Pestzeiten angerufen wurden. Behutsam wurde alles von Bernhard Schnetzer restauriert. Zwei Familien aus Eglofstal versehen abwechselnd den jährlichen Pflege- und Schließdienst.



Die Kapelle in Hummelberg

Die kleine Kapelle, deren Inneres farblich sehr ähnlich wie bei der Eglofstaler Kapelle gestaltet ist, schmückt ein barocker Altar mit einer gotischen Muttergottes.

Das Pestkreuz

34 Flurkreuze sind auf der Gemarkung Eglofs anzutreffen. Das älteste erwähnte ist das 1997 restaurierte „Pestkreuz“ (Bild unten rechts) auf dem „Pestfriedhof“ in Eglofs, wo über 50 Tote aus der Pestzeit während des 30-jährigen Krieges (ab 1628) begraben liegen. Die meisten Kreuze stammen aus der Zeit um 1850, als industriell gefertigte Gusskreuze die alten Wegemarken an den Gabelungen ersetzen, die bei Bittgängen und Prozessionen aufgesucht wurden.





Die Lourdes-Grotte

An die Toten des 1. Weltkrieges wird in der Lourdes-Grotte erinnert. Sie befindet sich unterhalb der Kapelle „Mariä Heimsuchung“ am Fußweg von Eglfins nach Eglfinsstal (s. auch unteres Bild), wenn man dem Schild am Haus Walser folgt, das in den Tobel weist.

Die Grotte ist eine Auswitterung aus dem porösen Gestein (quartäre Nagelfluh), das sich als

Schotter vor der letzten Würmeiszeit vor über 120 000 Jahren hier abgelagert hatte und sich später mehr oder weniger verfestigte. Mit Beton wird eine weitere Verwitterung gebremst.

Ausschnitt aus der Wangener Landtafel

Dieses historische Bild malte J. Andreas Rauch 1617. Es zeigt in einem kleinen Ausschnitt Eglfinsstal, die Burg Eglfins, Pfarrhaus und Kirche. Schloss Syrgenstein war politisch nie mit Eglfins im Zusammenhang. Die Obere Argen bildet seit 1803 hier die heutige Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg.

Früher war die Reichsstadt Wangen Pfandherr der Grafschaft Eglfins (1516-1582). Später blieb bei Wangen noch länger das Recht der Einsetzung der Geistlichen in Eglfins. So hängt im Flur des Rathauses in Wangen heute noch dieser historische Nachweis mit der Inschrift: „Stat wangen hat die Collatur alhie.“

Nur noch wenige dieser alten hölzernen Kastenbrücken über die Argen wie unterhalb Syrgenstein (im Bild unten) sind bis heute erhalten, eine bei Neumühle/Ratzenried, eine andere bei Hiltensweiler.



Gespielte Geschichte

Der 1982 gegründete Geschichts- und Heimatverein gestaltet die Geschichte von Eglofs lebendig in selbst verfassten Theaterstücken.

Mittelalter

Die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit 1243 war der erste Schwerpunkt im Stück von 1982, „**Stadluft macht frei**“, als sich die Eglofser bei Kaiser Friedrich II. in Capua in Süditalien vom Grafen von Grüningen freikaufen. Wie eine Reichsstadt kam Eglofs direkt unter kaiserliche Herrschaft.

Große Freude kehrte in Eglofs 1282 ein, als die Bürger dazu das Stadtrecht von Lindau durch Rudolph von Habsburg erhielten.



Beginn der Neuzeit

Im großen Theater von 2006 „**Rosen im Salz**“ wird gezeigt, wie die beginnende Neuzeit mit den Entdeckungen und Erfindungen, aber auch mit den Zweifeln an der Kirche Unruhen nach Eglofs bringt. Im Bild fordert ein Mönch in einer Badeszene Buße und Einkehr.

Die Eglofser wehren sich erfolgreich gegen Einschränkungsversuche ihres Montforter Pfandherrn in Tettmang. Dann wird Wangen Pfandherr, obwohl immer wieder den Eglofsern ihre Freiheiten von Kaisern und Königen in Urkunden bestätigt wurden. Auch Wangen möchte den Eglofsern Rechte einschränken. Eglofs bleibt dem alten Glauben treu.





Im Absolutismus um 1730

Während der Zeit des Absolutismus im 18. Jahrhundert herrscht neben dem Luxus der Herrschaften große Armut. Räubergruppen durchziehen auch das Allgäu. In dieser Zeit spielt (1998) das Theaterstück „**Diebslichter**“. Der Aberglaube bestimmt die Menschen. So glaubt man, Lichter aus den Fingern ungeborener Kinder würden Unsichtbarkeit verleihen. Bei einem Diebstahl mit einem solchen Licht wird der Bürckenbauer aufgegriffen und seiner Strafe zugeführt.



Ein Hexenprozess in Eglöfs 1743

Ein genau dokumentierter Hexenprozess im Eglöfser Archiv lieferte den Stoff zum Stück des Jahres 2003 „**Katharina - oder das 7. Buch Moses**“.

Die junge Katharina erlebt den Tod ihrer Mutter, die bei einem Brand umkommt. Sie wird von ihrer Stiefmutter in die Fremde geschickt, wo sie mit einem Zigeuner Heilkünste ausübt, die sie sich teuer bezahlen lässt. Sie erfährt, dass ihre Stiefmutter am Tode ihrer eigenen Mutter Schuld trägt. So vergiftet sie diese und ihre Stiefbrüder. Wegen Mordes wird sie vom Gericht zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Der Geist der Aufklärung kündigt sich an, der den Aberglauben zurückdrängt.



Der Kampf um Recht und Freiheit (Anfang 19. Jh.)

Gleich in zwei Stücken wehren sich die Eglofser gegen ihre Herrschaft, den Fürsten zu Windisch-Graetz: 2009 „**Der Waldteufel**“ (Bild oben) und 1993 „**Recht muss Recht bleiben**“ (Bild rechts).

Es ist die Zeit der napoleonischen Kriege. Napoleon beseitigt die kleinen Herrschaften und lässt mit den Ländern Bayern und Württemberg neue Grenzen ziehen.

Eglofs wird 1806 württembergisch. Über 20 Jahre kämpfen mehrere Eglofser Familien vor Gericht gegen den Fürsten für ihre alten Rechte und erhalten den Osterwald als genossenschaftlichen Besitz. Der Westerwald wird dem Fürsten zugesprochen.

1832 gründet sich die noch heute aktive Osterwaldgenossenschaft. Somit haben sich die alten Holzrechte bis heute erhalten.





Revolutionszeit 1848/49

Nach einer Akte in den Kirchenarchiven von Rottenburg-Stuttgart schrieb Karl Stiefenhofer 2001 „**34 Kreuzer - 34 Stricke**“ (Bild links). Mit einem jungen, recht hitzigen Kaplan kommt nach Eglofs etwas Leben herein. Er als Demokrat würde lieber mit 34 Kreuzern 34 Stricke kaufen und alle 34 deutsche Fürsten aufhängen als auf das Wohl eines Fürsten oder anderen Herren anzu stoßen.

Die Jahre um 1920

Der Schuhmichel, ein für Schlagfertigkeit und Witz auch gegen die Obrigkeit bekanntes Eglofser Original, ist Hauptperson im Spiel von Josef Bischofberger „**Dr Schuhmichel vo Megletz**“, das die 1920er Jahre im Dorf aufleben lässt (Aufführungen 1996/97 und 2008 mit Herbert Drews als Schuhmichelbrunnen wurde diesem Michael Netzer ein Denkmal gesetzt.



Dorfstadel und Museum

Das Projekt „Dorfstadel“ entstand, als Familie Kempfer beschloss, den landwirtschaftlichen Betrieb an den Rand von Eglofs zu verlagern. Die Gemeinde Argenbühl übernahm Wohn- und Betriebsgebäude. Mit dem Dorfstadelverein unter Karl Milz wurde in gemeinsamer Arbeit der Eglofser Vereine ein Theatersaal mit Bühne geschaffen, der Platz für Hochzeiten, Feste und verschiedene kulturelle Veranstaltungen bietet. Auch das Projekt „Badhaus“ liegt in seiner Verantwortung mit dem Geschichts- und Heimatverein. Karl Stiefenhofer und Wolfram Benz übernahmen im Wohnteil mit dem Verein die Gestaltung eines Museums. Seit 2002 ist es für die Öffentlichkeit zugänglich und bietet verschiedene Schwerpunkte:

Wohnkultur der 30er Jahre

Die „gute Stube“ wird im Winter von einem Kachelofen erwärmt, der nach vorgefundenen Mustern vom Dachboden rekonstruiert wurde. Er zeigt die bäuerliche Wohnkultur der 30er Jahre im letzten Jahrhundert. Fenster, Boden und Decke wie auch der gesamte Wohnbereich im Haus wurden von Zimmermeister Josef Rast einfühlend restauriert.

In der Küche steht ein Spülstein, der „Ferkel“, der das heiße Wasser aus dem „Schiff“ des eisernen Ofens erhielt. Ein altes Waffeleisen erinnert an die mühsamen Tätigkeiten der damaligen Zeit.





In der ehemaligen Waschküche gibt **die Ofenkachelsammlung von Ute Schnetzer** (Bild oben links) einen Überblick über fast 1000 Jahre Kachelofenkultur.

Landschaftsgeschichte

Im Gewölbekeller führen **Gesteine, Mineralien (im Bild oben rechts ein Bergkristall)** und Fossilien in die Landschaftsgeschichte des Westallgäus mit einer speziellen Korallensammlung. Tafeln zeigen die Klimageschichte der Erde mit dem Wechsel von Warm- und Kaltzeiten seit 2 Milliarden Jahren. Eine besondere Torfdecke mit Werkzeugen und Tafeln erinnert an die Zeit des Torfstichs, der das Material für Einstreu im Stall und Brennstoff lieferte.

Regionale Musikgeschichte

In den Obergeschossen des ehemaligen Wohnbereichs spannt sich der Bogen chronologisch von Dudelsack und Drehleier über die Erfindung von Ventilen und Klappen bei den Blasinstrumenten bis zu Akkordeon, Phonograph, Grammophon und Tefifon im **Zimmer der Stubenmusik** (linke Seite, Bild unten). Weitere Schwerpunkte sind regionale Musiker und Komponisten, unsere Chöre, Kirchenmusik, Tanzmusik und **Blasmusik** (Bild oben). Tonbeispiele können in allen Zimmern abgerufen werden.

Geschichte

Die **Eglofser Chronik** (Bild unten) wird seit 2007 auf Tafeln im ehemaligen Stall präsentiert. Eine

Übersichtstafel zeigt die Wohnsitze der zu Eglofs gehörenden freien Bauern von Möggers bis Hindelang. Kopien von Kaiser- und Königsurkunden gehören zur Ausstellung, dazu Ansichten von Eglofs auf alten Postkarten (Bild unten rechts).

2009 wurde das Museum vom Regierungspräsidium Tübingen mit einem 1. Preis als „Vorbildliches Heimatmuseum“ ausgezeichnet.

Das Musikarchiv

Die Sammlungen mit Noten, Bildern und verschiedensten Tonträgern, dabei rund 2000 Schellackplatten, befinden sich im Rathaus. Dort ist auch die umfangreiche Bücherei zur örtlichen und regionalen Geschichte untergebracht.



Eglofser Chronik

750 bis 850 n. Chr.

Beginnende Besiedlung des Allgäus

817

Ein Egilolf ist Zeuge in einer Urkunde des Klosters St. Gallen. Dies kann ein erster urkundlicher Hinweis auf die Existenz von Eglofs sein.

1243

Kaiser Friedrich II. erwirbt die Grafschaft Eglofs von Graf Hartmann von Grüningen mit Burg, Bürger und allen „Zubehörden“ um 3200 Mark Silber kölnisch Gewichts.

Die Eglofser beteiligen sich am Kauf mit 1000 Mark Silber. Dies entspricht etwa den jährlichen Steuereinnahmen von Lindau, der reichsten Stadt am Bodensee.





Eglofs im Allgäu

Frühe Bilder aus der Landwirtschaft

Zeigt schon die „gute Stube“ im Museum ein Stück Wohnkultur aus der Zeit um 1930, so wird im Flur mit einigen Bildern die Landwirtschaft aus dem letzten Jahrhundert dokumentiert.

Der Weg auf der **Postkarte** (Bild links) führt von der Argenbrücke herüber nach Eglofstal. Rechts und links wird Hafer angebaut, Energie auch für die Zugpferde. Am Südhang des Argentales unterhalb der Kirche stehen wie Soldaten die „Huize“, Pfähle, auf deren hölzernen Querträgern das Gras zum Trocknen aufgehängt ist. Um die Höfe schließen sich Streuobstwiesen mit hochstämmigen Apfel- oder Birnbäumen, die neben dem Frischobst über den Winter auch den Most lieferten.



Vor dem früheren Hof Kimpfler in Untervorholz präsentiert sich **eine Großfamilie um 1930** im Sonntags-Häs. Der Garten ist mit Staketen gegen Zutritt geschützt, auch wenn es die eigenen Rinder beim Eintreiben sind. Die Großeltern dürfen sich auf dem „Fillebänke“ vor dem Haus ausruhen. Der Hofhund hat seine Hütte, und das Hühnervolk findet Nest und Sitzstangen über die Hühnerleiter hinauf.

Im Hof steht noch der drehbare Göpel, über den Pferde oder Rinder über einen Riemen die Transmission antrieben, ein Räderwerk, von dem verschiedene Maschinen wieder über Riemen in Bewegung gesetzt werden konnten.



Noch um 1950 musste das Futter vielfach mit der **Sense**, der „Seagas“, gemäht werden. **Auf hölzernen Leiterwagen** (Bild unten) wurde das frische Heu in die Scheunen „eingeführt“.

Die Emmentaler-Käserei von Eglöfs (Bild oben rechts) hatte schon in den 30er Jahren einen guten Ruf. 1960 erbaute die Sennereigenossenschaft Eglöfs einen neuen Betrieb (heute Kfz-Werkstatt Fersen) und erzielte bei Qualitätsprüfungen mit ihrem Emmentalerkäse hervorragende Preise. Das Milchfett wurde zu Butter verarbeitet, die Molke zu Schweinefutter oder Milchezucker. 1986 schloss man sich einer größeren Molkerei an. Die Eglöfser Einrichtungen wurden aufgegeben.

